

Das amtliche Organ der japanischen Regierung in Tokio veröffentlicht eine Erklärung der Regierung, wonach die japanische Regierung es nicht zulassen wird, daß eine dritte Macht als Vermittler in den japanisch-chinesischen Streitfragen auftrete.

Von japanischen Truppen besetzt.

Mailand, 2. März. (Z. U. Tel.) „Corriere della Sera“ meldet aus New-York: Japanische Truppen besetzen die nördlich von Port Arthur auf chinesischem Gebiete gelegenen Ortschaften Matschana und Fuschuan, angeblich zum Schutze dortiger japanischer Handelsniederlassungen.

Verurteilte Vaterlandsverräter.

Leipzig, 2. März. (Tel. Cit. Brff.) In dem Spionageprozess Berna, Vater und Sohn, wurde gestern nach zweitägiger Verhandlung vor dem zweiten Strafsenat des Reichsgerichts das Urteil verkündet. Senatspräsident Dr. Menge wies in seiner eingehenden Urteilsbegründung darauf hin, daß es gelungen sei, in den beiden Angeklagten die fälschlich bezahlten Bajer Agenten des Velfort Nachrichtenbüros festzunehmen und ihrer jahrelang ausgeübten Spionagetätigkeit im Dienste Frankreichs zu überführen. Als Lukas Berna, der Vater, im Jahre 1907 in Vermögensverfall geraten war, hat er sich nach Bajer an einen Schuldenfreund gewandt, der den deutschen Behörden seit langem als Vermittlerperson der Spionagedienste für die Velfort Nachrichtenstelle bekannt war. Von diesem hat Lukas Berna 1908 den ersten Auftrag entgegengenommen und ihn gegen Bezahlung ausführt, und ist dann in den Jahren 1908 bis 1914 in ständiger Verbindung mit Velfort geblieben. Als 1911 jener Vermittler starb, wurden Berna und sein Sohn Leo dessen Nachfolger. Es ist als erwiesen durch die Verhandlung anzusehen, daß Lukas Berna 1908 einen wichtigen Plan an den französischen Nachrichtenoffizier ausgeliefert und bis 1913 wiederholt Aufschüsse über Gegenstände erstellt hat, die im Interesse der Sicherheit des Deutschen Reiches geheim zu halten waren. Leo Berna hat im Geheimen mit seinem Vater 1911 eine Anzahl von Wachtmeistern der deutschen Feldartillerie zu veranlassen gesucht, ihm geheim zu haltende militärische Gegenstände zu verraten. Einer der Wachtmeister mußte unter der Aufsicht der deutschen Behörden zum Schein auf einen Bruchwechsel mit Leo Berna eingehen, der bis Ende 1913 fortgeführt wurde. Antworten und Schriftstücke, die Leo erhielt, hat er unter Beihilfe seines Vaters weiterbefördert. Er hat ferner photographische Aufnahmen der Wehrkräfte in Karlsruhe, Maxau und Spener hergestellt und sie an den französischen Nachrichtendienst gelangen lassen. Auch eine deutsche Feldgrau Uniform hat er nach Velfort geschickt. Die Mittäterschaft des Vaters ist in allen Fällen erwiesen worden. Allein hat der Sohn außerdem einen geheimen Eisenbahnschleusen und Aufnahmen von Bahnhofsanlagen nach Frankreich verraten. Er ist ferner in zwei Fällen der Beihilfe zu hochverräterischen Unternehmungen überführt worden. Auch hat er einmal den im Jahre 1912 wegen Spionage verurteilten Journalisten Ott durch eine Depesche mit dem Velfort Nachrichtenbüro in Verbindung gebracht, sodann für den wegen versuchten Verrats militärischer Geheimnisse verurteilten Kapitän Lux drei Briefe geschrieben, die als Beihilfe zu dem Versuch eines hochverräterischen Unternehmens aufzufassen sind.

Bei Lukas Berna fällt erschwerend ins Gewicht, daß er seinen Sohn auf die Bahn des Verbrechens gebracht hat. Andererseits hat der Strafsenat das hohe Alter des fünfundsiebzigjährigen Angeklagten als Milderungsgrund in Betracht gezogen. Er wurde zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt, wovon zwei Monate als durch die Untersuchungshaft verbüßt gelten. Das Urteil gegen Leo Berna lautete auf acht Jahre Zuchthaus wegen Verrats militärischer Geheimnisse, wegen Beihilfe zum versuchten Verrat in zwei Fällen. Acht Monate der Untersuchungshaft werden ihm angerechnet. Beide Angeklagten wurden außerdem zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren verurteilt. Die Urteilsbegründung betont ausdrücklich die große Gefahr, die die verbrecherische Tätigkeit der Verurteilten für das Deutsche Reich bedeutet hat.

Der deutsche Geländegewinn im Westen.

Genf, 1. März. (Tel. Cit. Brff.) Privatmeldungen bestätigen den erheblichen deutschen Geländegewinn im Westen und fügen hinzu, daß die Verluste an Toten und Verwundeten der Franzosen bei dem mißglückten Versuch, einen Teil der Stellung von Blomont-Bionville zurückzugewinnen, ungewöhnlich bedeutend waren. Die Verpflegung der französischen Truppen nach den von ihnen besetzten Vorsempunkten biete ungeahnte Schwierigkeiten. Das trägt zur Verminderung der Widerstandsfähigkeit bei.

Die deutschen Truppen in den Karpathen.

(I.)

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Im Januar wurde im nördlichen Ungarn eine neue Armee gebildet. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppenteile wurden unter dem Oberbefehl des Generals der Infanterie v. Linington vereinigt zum Vorgehen über die allgemeine Linie Kaloča-Laz-Deförmez-Bolocz-Bezerzallas und nordwestlich gegen die russischen Stellungen auf den ungarisch-galizischen und nördlich gelegenen Pashhöhen. Die operativen Bewegungen dieser Armee waren in Einklang zu bringen mit dem Vortreiben der österreichisch-ungarischen Nachbartruppen.

Gegen Ende Januar trat die neue Armee, in ihren einzelnen Gruppen, vermehrt mit österreichisch-ungarischen Verbänden, den Vortritt an in den Tälern des Talabor, Ragu-Ag, der Katorca, der Bece und wechlich, während schwächere Kräfte des Bundesgenossen in allgemeiner Linie Kaloča-Laz-Bezerzallas von Bolocz sicherten. Hier spielten sich zunächst Kämpfe von geringer Bedeutung ab, bis die Gesamtoperationen der Armee auf der Straße Deförmez-Torona und bei Bolocz-Bezerzallas auf härteren Feind stießen. Einer deutschen, hinter dem rechten Flügel der linken Nachbararmee an den Ussolpaw vorgeschobener Division fiel die Aufgabe zu, aus der Gegend Dnuba zunächst in der Richtung Pibuhora in den Rücken des vor der Front der neuen Armee stehenden Gegners vorzustoßen.

Bereits in der letzten Januarwoche (2. Januar) hatte die Armee in erfolgreichem Vorgehen das Höhenplateau bei und östlich Revesz gewonnen, feindliche Gegenangriffe von Torona abgewiesen, das Massiv des Rensel (1346 Meter) besetzt und die Gebirgskette des Alina (808) und wechlich davon nach schweren Kämpfen gesichert. An der Front wurden wiederholt heftige russische Angriffe auf die Kitzfahöhen (734) mit großen Verlusten für den Gegner abgewiesen, die Vortruppen der Armee nach der Einnahme von Bezerzallas in die Gegend Abranka und wechlich vorgeschoben.

*) Vergl. Nr. 50 der „Wiesb. N. Nachr.“

Amtliche Tagesberichte.

Deutscher Tagesbericht vom 1. März.

Großes Hauptquartier, 1. März, vorm. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Dervicze nördlich Vile wurde ein englisches Flugzeug durch unsere Beschüsse am Landen gezwungen.

An einer Stelle unserer Front verwendeten die Franzosen wiederum, wie schon vor einigen Monaten, Geschosse, die bei der Explosion übelriechende und erstickende Gase entwickeln. Schaden wurde dadurch nicht angerichtet.

Unsere Stellungen in der Champagne wurden gestern mehrfach von mindestens zwei Armeekorps angegriffen. Die Vorstöße wurden nach heftigen Nahkämpfen restlos abgeschlagen.

In den Argonnen erbeuteten wir zwei Minenwerfer.

Zwischen Ostrand der Argonnen und Bauquois setzten die Franzosen gestern fünfmal zu einem Durchbruchversuch an. Die Angriffe scheiterten unter schweren Verlusten der Feinde.

Die östlich bei Badonviller von uns genommenen Stellungen wurden auch gestern gegen feindliche Wiedereroberungsversuche gehalten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe nördlich Lomza und nordwestlich Oskolenka wurden abgewiesen.

Sont nichts Wesentliches.

Oberste Seerescheinung.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht vom 1. März.

Wien, 1. März. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verlautbart:

Erfolgreiche Kämpfe im westlichen Abschnitt der Karpathenfront brachten mehrere russische Vortreibungen in unseren Besitz; 19 Offiziere und 2000 Mann wurden hierbei gefangen genommen, viel Kriegsmaterial erbeutet.

Im Raume südlich des Dnieper sind nach eingetroffenen russischen Berichten erbitterte Kämpfe im Gange. Alle feindlichen Angriffe, die auf unsere Stellungen versetzt wurden, scheiterten unter den schweren Verlusten des Gegners.

In Polen und Westgalizien fanden nur Geschüßkämpfe statt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Lloyd George über englische Kriegskosten.

Rotterdam, 2. März. (Tel. Cit. Bln.)

In einer Unterredung mit dem Amerikaner Reedham erklärte Lloyd George, daß der gegenwärtige Krieg ungleich viel kostspieliger sei, als alle anderen Kriege, die England bisher geführt habe. Bis jetzt sei der größte Betrag, den England in einem Jahre für einen Krieg ausgegeben habe, 71 Millionen Pfund gewesen. Der zwanzigjährige Krieg gegen Frankreich in der Zeit der Revolution und Napoleons kostete England 831 Millionen Pfund, der Krimkrieg kostete 67½ Millionen Pfund, die über drei Finanzjahre verteilt wurden. Der Burenkrieg kostete über vier Jahre verteilt 21 Millionen Pfund. Der gegenwärtige Krieg aber werde England in einem Jahre mindestens 450 Millionen Pfund kosten.

Der Minister erklärte weiter, daß 2 Millionen Engländer nunmehr unter den Waffen ständen, und daß sicher noch eine weitere Million Dienst tun werde.

Wenige Tage später schlug der rechte Flügel den Feind erneut, nahm die Orte Torona, Belsches, Majdanka und Tarfulu und verfolgte den schnell zurückgehenden Feind auf Woslaw.

Die Operationen wurden in dem schwierigen Gebirgslande durch die Witterung sehr beeinträchtigt. Fast übermenschliche Anstrengungen hatten die Truppen im Marsch und besonders im Angriff zu überstehen, ungewohnte Hindernisse des Gebirgskrieges zu überwinden. Mächtig und beschwerlich gestaltete sich der Marsch auf den verschneiten, steil ansteigenden oder in zahlreichen Serpentin auf die Pashhöhen sich windenden Straßen. Eis und Schnee, Mähte, tief ausgefahrene Gleise erschwerten den Vormarsch außerordentlich. Ins Ungeheure aber wuchsen die Hindernisse, die Anstrengungen, sie zu überwinden, sobald die Truppe die Straße verlassen und sich zum Angriff entwickeln mußte. Steile, glatte Schneehänge waren zu überklettern, vereiste Sturzbäche zu überwinden. Häufig konnten die Schützenlinien bis zur Schulter in den Schnee ein. So gestaltete sich der Angriff zu einem unerbittlichen schweren, mühsamen Vortreiben in Schnee und Eis; der einzelne Schütze mußte seinen Weg gegen die feindliche Stellung im Feuer des Verteidigers durch den tiefen Schnee ausfinden. In diesen Schneegassen mußte der Angriff vorgebracht werden, während der Gegner Hindernisse vor seinen Stellungen in Gestalt von ausgedehnten Schneewällen aufstürzte, die den Angreifer dicht vor den Drahthindernissen in welchen Schneemassen versinken ließen. Die hereinbrechende Dunkelheit fand die kämpfende Truppe im leuchtenden Schnee dicht vor den Stellungen. Wochenlang erwartete die Armee bei ihren vielen Angriffen auf den Pashhöhen und einzelnen Gebirgsrücken in Höhen von über tausend Meter, häufiger im eisigen Winde bei 20 Grad unter Null den herankommenden Tag und den zu erneuernden Angriff.

Dier haben die Truppen in den ungewohnten Verhältnissen der Kriessführung im winterlichen Hochgebirge Höchstleistungen vollbracht, wie wohl kaum eine andere Truppe in ähnlicher Lage. Schwere Opfer mußten allerdings gebracht, Verluste ertragen werden.

Unter solchen Verhältnissen konnten die operativen Bewegungen und die Angriffe nur schrittweise und langsam voranschreiten. Der frontale Angriff unter solchen Schwie-

Der britische Gesandte in Bern.

Der „Wiesbadener Zeitung“ wird von unterrichteter Seite geschrieben:

Der Kommandant eines deutschen U-Boots hat bei seiner Rückkehr von der Kreuzfahrt gemeldet, daß ihm unterstellte Fahrzeug sei von einer Dampfboot, die keine Flagge gezeigt habe, beschossen worden. Die Nacht sei von dem U-Boot verfolgt worden, aber entkommen.

Der Gesandte E. Dr. Majestät in Bern, der schon früher in unliebsamer Weise von sich hat reden machen, hat sich gemüht, diese Meldung des deutschen Seeoffiziers zu dementieren. Für jeden Menschen, der im Stande ist, logisch zu denken, ist diese Ablehnung der Tatsache durch den britischen Gesandten eine englische Unverschämtheit. Denn nur jemand, der die Fahrt des U-Boots mitgemacht hat, könnte behaupten, die Meldung des deutschen Kommandanten sei den Tatsachen nicht entsprechend. Es ist das wieder ein Zeichen dafür, daß die Organe der englischen Regierung in dreifacher Weise lügen, und dabei kann es ihnen auch passieren, daß sie, auf die Denkschrift der großen Masse spekulierend, auch vor Behauptungen nicht zurückschrecken, die den offensbaren Stempel der Unwahrheit auf der Stirn tragen.

Der gar nicht zu bezweifelnde erste Fall des Freischützens zur See wird hoffentlich unsere Kommandanten recht vorsichtig machen und sie veranlassen, von weitläufigen Untersuchungen Abstand zu nehmen und die im Kriegsgebiet erscheinenden Schiffe, die nicht unzweifelhaft als Neutrals erkannt sind, ohne weiteres abzuschicken. Gewarnt sind sie, und dieser Fall läßt erkennen, daß es den deutschen U-Booten ummäßig ist, eine Untersuchung vorzunehmen, da dieselbe mit großer Gefahr verbunden sein würde.

Folgen der Seesperre.

150 Schiffe liegen in der Themse fest.

Stockholm, 1. März. (Tel. Cit. Brff.)

Ueber Göteborg wird dem „Stockh. Dagbl.“ aus London telegraphiert: Auf der Themse und am Humberflus liegen etwa 150 Schiffe, die nicht abgehen können, weil sich ihre Mannschaft hartnäckig weigert, auszufahren.

Stockholm, 2. März. (Tel. Cit. Bln.)

Nach Pariser Meldungen sind alle französischen Kanälen von jedem Handelsverkehr aus Furcht vor den deutschen Unterseebooten gesperrt. Die Leuchttürme werden vorläufig auf zwei Wochen gelöscht.

Der holländisch-englische Passagierverkehr.

Rotterdam, 28. Febr. (Z. U. Privattele.)

Einige holländische sehr englandfreundliche Zeitungen meldeten die Wiederaufnahme des Passagierverkehrs nach England durch die Zeeland- und Batavia-Linie als bevorstehend. Wie die Zeeland-Linie uns mitteilt, ist hierüber vorläufig noch keine Entscheidung getroffen. Die Batavia-Linie ermächtigt uns zu der Erklärung, daß vorläufig der Passagierdienst nicht wieder aufgenommen wird.

Verlorene englische Dampfer.

Osaka, 2. März. (Z. U. Tel.)

Trotz aller amtlichen Behauptungen Englands geht aus der Rundmachung der Liverpooler Affekuranz-Vereinigung hervor, daß im Januar 41 englische Dampfer zu Grunde gegangen sind, die abgesehen von ihrer Ladung, einen Wert von 1674000 Pfund repräsentieren.

Genf, 2. März. (Tel. Cit. Bln.)

In der Nähe von St. Malo wurde ein treibendes Rettungsboot aufgefunden, das anscheinend einem Dampfer namens „Liverpool“ angehört. In dem Boot fand man die Leichen von zwei Negern, die anscheinend Hungers gestorben sind. Man glaubt, daß der Dampfer „Liverpool“ im Kanal oder an der englischen Küste das Opfer eines deutschen Unterseeboots geworden ist.

Ein Unterseeboot im Golf von Biscaya.

Turin, 28. Febr. (Tel. Cit. Bln.)

Aus Bilbao wird telegraphiert: Im Meerbusen von Biscaya in der Nähe von Algorta wurde ein die fran-

zosen bedrohende Verluste, die Umfassungs- bewegungen beanspruchten lange Zeit in den wegearmen, vollständig verschneiten Nebentälern, e d i s e Zeit, wenn sie quer über die Gebirgskette angelegt werden mußten. Wenn gleichwohl die Armee vordrang und auch heute mit Erfolge vorwärts geht, so ist dies einer wirklich unvergleichlichen Truppe zu verdanken, und einer Führung, die sich den neuen Verhältnissen und allen Schwierigkeiten anpassen verstand.

Anfangs Februar stießen die angeführten Umfassungs- kolonnen auf starke Fronten, die der Gegner durch herangezogene Verstärkungen besetzt und besetzt hatte. Teile des rechten Armeeflügels, umfassend gegen den Berggipfel von Woslaw vorgehend, warfen nach heftigem Kampf den Feind auf Senecow zurück. In der Front wurde der Verbißfattel (an der Straße Bezerzallas-Tucholka) gesichert. Auch die auf dem linken Flügel umfassende gegen den feindlichen Rücken angeführte Division stieß in der Gegend von Smorze auf eine starke Stellung. Durch einen neu aufstretenden Feind aus nördlicher Richtung in der linken Flanke und im Rücken bedroht, befreite sich diese Division durch einen erfolgreichen Angriff auf die Stellung bei Smorze selbständig aus ihrer gefährlichen Lage und griff noch am Abend des 2. Februar einen neuen Gegner bei Annaberg an. Ein Sieg der Division bei Annaberg mußte dem die Pashhöhen haltenden Gegner den Rückzug abschneiden. Auch auf der übrigen Front wurden in diesen Tagen weitere Teilerfolge erzielt. Der Woslaw wurde gesichert; viele Gefangene blieben in unserer Hand. Die Höhen nördlich und südlich des Passes räumte der Gegner einige Tage später und zog sich über Tucholka nach Zwinin I zurück. Die nach heftigem Angriff bei Annaberg freigewordene Division wurde über die Gegend Smorze-Magura in den Kampf gegen die Flanke der hartbesetzten Stellung vor dem rechten Flügel der linken Nachbartruppe und später auch auf den Zwinin II eingeseht.

Die Kämpfe, die seit mehreren Wochen im Quellengebiet des Talabor (Gebirgskette des Rencul, 1454 Meter) in der Linie Woslaw-Tatell-Rosanka, in der Gegend wechlich Tuchla und auf dem Zwininrücken geführt werden, sind verlustreich und schwer. Aber mit unerschütterlicher Energie arbeitet sich die Särgarmee von Stelna zu Stel-

schiffen und spanischen Gewässer abpatrouillierendes Unterseeboot beobachtet, dessen Rationalität, da es ohne Flagge fuhr, nicht festgestellt werden konnte. Die Marinehöfden wurden sofort gewarnt. (Da Deutschland die Seesperre auch gegen die atlantische Westküste Frankreichs gerichtet hat, braucht man über die Rationalität des U-Bootes sich den Kopf nicht zu zerbrechen. Schriftl.)

Die inneren Schwierigkeiten Englands.

London, 1. März. (Tel. Ctr. Brff.) Der Streik der Maschinisten auf den Schiffbauwerken im Clyde-Distrikt dauert fort. Die Regierung gibt sich bei ihrer Vermittlungsfunktion die größte Mühe, um die Arbeiter zur sofortigen Wiederaufnahme der Arbeit zu veranlassen.

Die Auslandsbewegung in Nordengland und Schottland erregt in London große Besorgnis, besonders weil die Arbeiter in den Munitionsfabriken sich an dem Ausstand beteiligen. Die Regierung will die Arbeiter, die höhere Löhne fordern, zur Arbeit zwingen. Die Blätter fordern, daß alle Mittel angewandt werden, um die Arbeiter zur Arbeit zu veranlassen.

Größliche Verletzung der holländischen Neutralität.

Berlin, 1. März. (Tel. Ctr. Brff.)

Aus Holland wird der „D. Z.“ von einem glaubwürdigen Augenzeugen über den Angriff eines englischen Fliegers auf einen im neutralen Blijssingen vor Anker liegenden deutschen Dampfer mitgeteilt:

Ich war am 11. Februar gegen 10 Uhr vormittags an Bord des Dampfers „Main“ in Blijssingen, als der englische Flieger über den „Main“ wegsaß und zwei Bomben abwarf, die etwa 300 Meter vom Dampfer entfernt niederfielen.

Wenn die Nachricht sich bewahrheitet, wird Holland zweifellos eine vollkommene Sühne für diese unerhörte Verletzung der Landeshoheit von England fordern. Und ebenso zweifellos werden die anderen Neutralen, wenn es nötig ist, Holland moralisch und diplomatisch unterstützen.

Die ablehnende Antwort Englands an Amerika.

Was wird Wilson tun?

Genf, 1. März. (Tel. Ctr. Brff.)

Einer „Times“-Meldung zufolge lautet die nach Washington zu richtende Antwortnote der Verbündeten höflich ablehnend. Die Verbündeten würden sämtlichen neutralen Staaten bekanntgeben, daß alle direkt oder indirekt für Deutschland bestimmten oder in Deutschland entlassenen Frachtkübel der Beschlagnahme verfallen würden und etwaige Entschädigungen dem Preisgericht vorbehalten bleiben. Lediglich Bewegung rief diese durch die Beschlagnahme der „Dacia“ eingeleitete unerwartete Entscheidung in der Pariser amerikanischen Kolonie hervor, deren Spitzen in der amerikanischen Botschaft anfragen, welche Ausnahme dieses „Rein“ in Washington finden würde. Die Botschafter dürften zu mündlichen Berichten nach Washington gerufen werden.

Die deutsche Antwort auf die zweite amerikanische Note.

Berlin, 1. März. (Tel. Ctr. Brff.)

Die Antwortnote der deutschen Regierung auf die 2. amerikanische Note in Sachen des Unterseeboot-Handelskrieges ist heute dem Botschafter Gerard überreicht worden.

Der Fall „Dacia“.

Rotterdam, 2. März. (Tel. Ctr. Brff.)

Englische Blätter betonen, einer Londoner Meldung des „Morning Post“ zufolge, daß die „Dacia“-Frage jetzt viel einfacher geworden sei, denn das französische Preisgericht sei in diesem Punkte unabweisbar. Dieses Geleit erkenne nämlich den Übergang von Schiffen einer feindlichen kriegsführenden Macht in das Schiffsregime eines neutralen Staates überhaupt nicht an.

Aus dem Haag, 2. März. (Tel. Ctr. Brff.)

Wie aus Pariser Meldungen hervorgeht, scheinen zwischen der englischen und der französischen Regierung über die Ausbringung der „Dacia“ bestimmte Abmachungen bestanden zu haben, durch welche England sich einer Auseinandersetzung mit der amerikanischen Regierung in dieser Angelegenheit enthalten wollte. Man hatte des-

halb, da die „Dacia“-Frage von grundsätzlicher Bedeutung ist, vier französische Kreuzer von Brest bis zur irischen Küste aufgestellt, so daß die „Dacia“ diesen bei deren Patrouillendienst unbedingt in die Hände fallen mußte.

Der fleißige „Eitel Friedrich“.

Turin, 1. März. (Tel. Ctr. Brff.)

Der „Stampa“ wird aus London telegraphiert: Der Mond Agent kauft aus Concepcion (Chile), daß der Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ das französische 2270 Tonnen große Segelschiff „Jeanne“, sowie das englische 1785 Tonnen große Segelschiff „Mildanton“ in den Grund bohrte, nachdem er deren gesamter Mannschaft gestattet hatte, sich in Sicherheit zu bringen.

Eine russische Unpöbelung des Papstes.

Berlin, 1. März. (Tel. Ctr. Brff.)

Die „Nowoje Wremja“ greift aus dem päpstlichen Schreiben an Kaiser Wilhelm in Sachen des Austausch kampfunfähiger Kriegsgefangener folgenden Satz heraus: „Die christliche Liebe zur Menschheit, durch die sich Ew. Majestät auszeichnen“, und bemerkt dazu: „Wenn wir auf derartige Worte nur eine erkaupte Gewerbe machen können, wenn sie für uns nur eine der ausgeprägtesten Muster menschlicher Tugenden sind, die je gesprochen sind, seit die menschliche Sprache erklingt; wenn wir von der Seite her nur unwillig und empört sein können — wie wird dann dieses Wort dort empfunden werden von den rechtsläubigen Katholiken, die die Wirkung dieser christlichen Liebe an sich erfahren haben. Für sie ist das Wort des Papstes doch ein Wort der höchsten Wahrheit. Wie kann man jetzt in diesen Tagen der Qual, die bis auf den Höhepunkt gestiegen ist, Christus und seine Lehre so verleugnen?“

Auf diese und weitere Schimpfereten des russischen Blattes ist zu erwidern: Die Frage scheint uns mehr am Platze, was der weite Kreis der katholischen Christenheit dazu sagen wird, daß das führende Blatt Rußlands es wagen darf, die christliche Liebestätigkeit ihres Oberhauptes, die im wahren Sinn des Wortes eine neutrale genannt werden muß, derart in den Schmutz zu ziehen?

Belagerung der 1. russischen Festungslinie.

Von der russischen Grenze, 2. März. (Tel. Ctr. Brff.)

Aus dem Festungsbereich Komno und Grodno sind zahlreiche russische Juden ausgewiesen worden, weil sie in den amtlichen russischen Akten als „politisch verdächtig“ verzeichnet sind, trotzdem diese Juden bereits teilweise länger als ein Jahrzehnt im Festungsbereich wohnhaft sind. In den letzten Tagen sind zahlreiche „verkappte Deutsche“ in allen möglichen Verkleidungen festgenommen worden. Natürlich haben diesen nach Meinung der russischen politischen Polizei Spionage getrieben. Eine Anzahl von Personen sollen nach kurzem Verhör einfach handrechtlich erschossen worden sein. In der Umgebung von Komno sind zum Schutze der Forts Waldstrecken niedergelegt, um Schußfeld für die Artillerie zu gewinnen. Flatterminen sind von den Sappeurtruppen angelegt worden. Verschiedene Waldstrecken sind durch Stacheldrahtverhaue derart befestigt, daß sie Festungen im kleinen bilden. Auch die stark sumpfigen Gegenden sind geschikt zur Verteidigung in Stand gesetzt worden.

Kopenhagen, 2. März. (Tel. Ctr. Brff.)

Nach einer Petersburger Meldung will die russische Regierung vier Millionen Rubel zur Verpflegung der aus militärischen Gründen aus Warschau, Grodno und Brest-Litwa nach vielen anderen Ortschaften nach dem Inneren Rußlands abgeschobenen Zivilbevölkerung bereitstellen.

Die Gefangenen aus der masurenischen Schlacht.

Posen, 1. März. (Tel. Ctr. Brff.)

Große russische Gefangenentransporte aus der Schlacht in der 10. russische Armee in Masuren vernichtet wurde, konnten seit einigen Tagen hier auf der Fahrt in die schließlichen Gefangenenerlager durch. Gestern traf hier ein Zug mit 375 russischen Offizieren, darunter viel mit hohen Ordensauszeichnungen ein, um nach Schlessen weiter zu fahren, wo die Offiziere interniert werden. Die russischen Truppen sehen meist sehr heruntergekommen und verhungert aus; ihre Uniformen sind zerissen und ihre Chargen meist nicht mehr zu erkennen.

General Pau in Petersburg.

Petersburg, 1. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

General Pau ist hier angekommen. Er wurde auf dem Bahnhof von einem zahlreichen Publikum begeistert begrüßt.

Oesterreichische Verwaltung in Polen.

Aus dem f. l. Kriegspressenartier, 2. März.

Nach einer Bekanntmachung des f. l. Armeekommandos sind nunmehr die Bezirke Warschau, Petrikau, Poznań und Nowo-Modomsk in österreichische Verwaltung übergegangen. Die in polnischer Sprache abgefaßte Bekanntmachung lautet u. a.: Die Verwaltung des Petrikauer Bezirkes, zu dem auch jene Ortschaften gehören, in denen diese Bekanntmachung angeschlagen wird, übernimmt das Territorialkommando in Nowo-Modomsk. Infolge des herrschenden Kriegszustandes ist es im Interesse der Armee und der Zivilbevölkerung nicht erlaubt, in der nächst. Zeit aus dem Bezirk folgende Bedarfsartikel auszuführen: Getreide, Kartoffeln, Heu, Stroh, Tierfelle, Petroleum, alle Lebensmittel, sowie die für die Armeen benötigten Materialien. Die Verwaltung wird danach trachten, der Bevölkerung alle Kriegslasten zu mildern.

Die österreichische Flottenaktion gegen Montenegro.

Malland, 2. März. (Tel. Ctr. Brff.)

„Unione“ meldet: Der Vorhof der österreichischen Flotte aus Cattaro gegen die montenegrinische Küste hat nach Berichten aus dem Lande selbst eine große moralische Wir-

kung auf die montenegrinische Bevölkerung ausgeübt, die zum Teil sehr deprimierend ist. Die Hoffnung auf eine wirksame Hilfe des Dreiverbandes sind jetzt, nach sechs Kriegsmontaten, ohnehin ganz gesunken. Selbst die montenegrinische Presse spricht bereits von den großen Enttäuschungen, die dem Lande bisher bereitet worden sind. Die österreichische Flotte hat in großartigster Weise die Abwesenheit der französischen Flotte benützt, um die ganze montenegrinische Küste bis zur albanischen Grenze zu beschleichen.

Auf einem Floß durchs Rote Meer.

Seldentat deutscher Reservisten.

Ein Konstantinopeler Telegramm der „Fr. Sig.“ berichtet von der Seldentat eines deutschen Handelskapitäns, der sein Schiff — wahrscheinlich weil es von feindlicher Seite gekapert oder versenkt wurde — mit 15 Mann der Besatzung verlassen mußte und zunächst nach Massana, der früheren Hauptstadt der italienischen Kolonie Eritrea an der Westküste des südlichen Roten Meeres gelangte. In Massana kaufte er ein Floß und trat auf diesem gefährlichen Fahrzeug mit seinen Leuten die Reise durchs Rote Meer an. Er erzählt darüber:

„Wir erkannten anfangs September ein Floß, das wir mit Segeln versehen. Wir durchkreuzten damit von der afrikanischen Küste aus das Rote Meer und langten Ende Dezember glücklich in Djeddah (Arabien) an. Dort verließen wir uns mit Wasser und Munition. In Djeddah begegneten wir der heraldischen Teilnahme der osmanischen Behörden und der Bevölkerung. Dann setzten wir unsere Floßfahrt fort. Nach sechs Tagen trafen wir im Hafen von Adudja ein. Dort lauerte uns ein englisches Kriegsschiff auf; wir entwichen ihm aber dank der englischen Dummheit. Kaum hatte nämlich das englische Schiff uns bemerkt, so feuerte es mit ganzer Kraft auf uns los. Es fand aber das Floß leer vor; wir hatten uns alle vorher ins Meer gekippt und schwammen glücklich ans Land. In Adudja stellte uns die Bevölkerung Kamele zur Verfügung, die uns bis El Ala brachten.“

Von dort aus konnten die mutigen Deutschen später auf der Seidbahn Damaskus erreichen. Sie nahmen mit großer Tapferkeit an den Kämpfen teil. Jetzt sind sie nach Konstantinopel unterwegs, um sich hier den deutschen Behörden zur Verfügung zu stellen. Alle 15 sind Reservisten der deutschen Kriegsmarine.

Der deutsche Fremdenlegionär.

Genf, 2. März. (Tel. Ctr. Brff.)

Begen angeblicher Aufreizung von Fremdenlegionären zur Fahnenflucht wurde der deutsche Fremdenlegionär Schuld in Udschda vor der versammelten Garnison und einer zahlreichen Zuschauermenge am 27. Februar erschossen. Schuld war vom Kriegsgericht in Udschda einstimmig zum Tode verurteilt worden, weil er angeblich die Fremdenlegionäre zur Fahnenflucht zu veranlassen suchte und ihnen empfohlen hatte, die marokkanischen Stämme in der Umgegend von Taza gegen die Franzosen aufzureizen. Während seiner Untersuchungshaft soll er, nach der französischen Darstellung, seinen Hehl aus seiner franzosenfeindlichen Gesinnung gemacht haben.

Die Ausichten der neuen Kriegaanleihe.

Der bekannte Nationalökonom Universitätsprofessor Justus Wolff unterzieht im „Tag“ das voraussichtliche Ergebnis der neu angelegten Kriegaanleihe einer eingehenden Untersuchung und kommt zu dem Schluß, daß man mit Zuversicht ein Zeichnungsergebnis in der Höhe des Ergebnisses der ersten Kriegaanleihe erwarten dürfe. In der Tat, alle Umstände sprechen dafür. Sind doch zunächst die Bedingungen, zu denen die Anleihe aufgelegt worden ist, nahezu die alten. Der Zinsfuß ist derselbe wie früher. Bloß der Ausgabekurs ist dank der erfreulichen Kurssteigerung, die die erste Anleihe seit ihrer Begebung erfahren hat, eine Kleinigkeit höher. Die neue Kriegaanleihe ist also gleich der alten eine höchst vorteilhafte Vermögensanlage. Dabei ist das Risiko diesmal im Vergleich zu früher eher geringer als größer. Die Kriegslage ist zurzeit mindestens so günstig wie im vorigen September. Die wirtschaftliche Lage des Deutschen Reiches hat aber seitdem eine Verringerung erfahren. Waren zu Beginn des Krieges gegen 20 Prozent der organisierten Arbeiterschaft arbeitslos, so ist jetzt vielfach an die Stelle der Arbeitslosigkeit ein empfindlicher Arbeitermangel getreten. Nachdem aber die Anpassung der Volkswirtschaft an den Krieg gelungen, brauchen wir uns auch wegen seiner Dauer keine Sorgen mehr zu machen. Ein Land mit einer so blühenden und leistungsfähigen Landwirtschaft wie das Deutsche Reich ausduntern zu wollen, ist ein ganz abstrakter Gedanke. Es kann auch nicht dem geringsten Zweifel unterliegen, daß die deutsche Scholle genug hervorbringt, um das ganze Volk ausreichend zu ernähren. Nur die beschränkten Nahrungsmittel, Fleisch und Weizen, hat man nicht in Fülle und Fülle. An den anderen ist kein Mangel. Die Unterbindung der Zufuhr von Lebensmitteln kann infolgedessen nie etwas anderes als bloße Unzulänglichkeiten mit sich führen. Liegen die Dinge so, hat die Volkswirtschaft also nicht im geringsten so etwas wie einen Zusammenbruch zu fürchten, dann kommt auch die Uebernahme eines Risikos bei der Zeichnung der neuen Kriegaanleihe nicht wohl in Betracht.

Zu einem vollen Erfolg der neuen Kriegaanleihe ist auch ein ausreichendes Kapitalangebot erforderlich. Auf ein solches rechnet man aber aus verschiedenen Gründen. Obenan wird hier auf die große Flüssigkeit des Geldmarktes verwiesen. Unleugbar präsentiert sich der Geldmarkt heute weit günstiger als im Herbst des vergangenen Jahres. Der Reichsbankdiskont beträgt jetzt nur noch 5 Prozent. Ebenso ist der Satz für Privatskonten längst unter 4 Prozent gesunken. Wechsel ersten Ranges werden zu 3½ Prozent und darunter diskontiert. Und das alles trotz umfangreicher Rediskontierung von Schatzwechseln seitens der Reichsbank im offenen Markt.

An regulären Riallagen haben diesmal ganz zweifellos größere Beträge zur Verfügung. Obendrein handelt es sich noch um die „ergiebigen“ Quartale, denn zu Jahresbeginn erfolgt die Ausschüttung der Dividenden der meisten Aktiengesellschaften sowie die Gewinnverteilung der Mehrzahl der übrigen Handelsgesellschaften. Bei einer Gesamtsumme jährlicher Riallagen von 3½ bis 4 Milliarden Mark darf man getrost mindestens 2 Milliarden für die beiden ersten Quartale in Ansatz bringen. Von diesen 2 Milliarden Mark gehen aber jene Summen ab, die bei den Darlehensklassen getilgt worden sind. Für die neue Anleihe dürften alsdann noch immer über 1½ Milliarden Mark verbleiben.

Einer erneuten Abhebung von zwei Drittel Milliarden.

Vom Büchertisch.

Dr. Carl Peters: „England und die Engländer“. Volksausgabe. (24 S.) Preis 3 M. Rühge Verlagbuchhandlung, Hamburg, Rabolten 51. — Dr. Carl Peters, der bekannte Gründer Deutsch-Ostafrikas, ist wohl der beste Kenner Englands, da er über zwanzig Jahre in England gelebt hat. Er schildert in diesem Buch das England von heute, so wie es wirklich ist. Jede Färbung im günstigen oder ungünstigen Licht ist vermieden worden. Was der Leser über England und die Engländer erfährt, ist demnach meine durchaus ehrliche Meinung“, lautet der Verfasser im Vorwort. In anregend plaudernder Form behandelt er 1. das Land, 2. London und die Themse, 3. die City, 4. den englischen Volkshaushalt, 5. Politik und Presse, 6. Heer und Flotte, 7. englische Erziehung, 8. englisches Volksleben, 9. die englische Gesellschaft, 10. das britische Weltreich. Die lebendige und anziehende Darstellung macht das Buch zu einer fesselnden Lektüre. Es sei erwähnt, daß der Verlag außer der Volksausgabe in einem Bande eine Ausgabe in 3 Bänden (je 1 M.) herausgegeben hat, die den Verstand ins Feld ermächtigt.

Markt Sparkassenguthaben und einer nochmaligen Inanspruchnahme der Darlehenskassen im Betrage von annähernd drei Milliarden Mark steht natürlich nicht das geringste im Wege. Die Sparkassen dürften diesmal sogar weit besser für eine Vergabe größerer Beträge gerüstet sein als im vorigen Herbst nach vorausgegangenen Abhebungen größten Umfangs.

Eingere Grenzen sind der Inanspruchnahme der Darlehenskassen seitens der privaten Effektenbesitzer gezogen. Der Kredit der Darlehenskassen ist viel zu teuer, um eine Forderung darzustellen, auf längere Zeit hinaus über vorausgesetzte Einkünfte zu verfügen. Man wird gut tun, mit keiner wesentlich größeren Inanspruchnahme der Darlehenskassen seitens der privaten Effektenbesitzer als das erstmalig zu rechnen.

Was des weiteren die „brahllegenden“ Betriebsmittel betrifft, die eine so große Rolle bei der ersten Kriegsanleihe spielten, so stehen zurzeit weniger solche aus der Industrie als aus dem Warenhandel, besonders dem Ueberseehandel, zur Verfügung. Der flottierende Geschäftsgang der letzten Monate hat es dem Handel gehandelt, seine Lager zu räumen, ohne daß es ihm möglich war, ausreichend Ersatz heranzuschaffen. Die Neigung zu Reinvestitionen von Kapital im eigenen industriellen Betrieb dürfte schwerlich schon eine erheblich größere als im vorigen Herbst sein. Dagegen dürfte das durch die Pferdekäufe der Heeresverwaltung freigelegte Kapital kaum noch für die neue Anleihe irgendetwas in Betracht kommen. Dafür ist freilich durch die starke Verminderung des Schlachtviehs infolge Futtermangels erneut landwirtschaftliches Betriebskapital freigelegt worden.

Während die Angst vor dem diesmal zweckmäßig ganz außer Ansatz, so wird man alles in allem aus den zuletzt genannten Quellen, die bei der ersten Anleihe schätzungsweise 2 Milliarden Mark ergaben, noch immer gegen 1½ Milliarden erwarten dürfen. Damit sind aber die Möglichkeiten der Kapitalaufbringung nicht erschöpft. Hinzu treten nämlich noch die Gewinne der Heereslieferanten und die anderweitigen Kriegskonjunkturgewinne. Man rechnet beispielsweise fast mit der besonders großen Möglichkeit der Banken in den agrarischen Landesteilen, die sich zu einem Teil auf solche Gewinne zurückführt.

Rechnet man alle Posten zusammen, so ergibt sich keine hinter den 4½ Milliarden Mark der ersten Anleihe zurückbleibende Summe. Danach ist die unverfälschte Erwartung eines ebenso großen finanziellen Erfolges wie im Herbst durchaus berechtigt. Wenn jeder seine Pflicht und Schuldigkeit tut, kann der Erfolg sogar noch größer sein. Und ein solcher Erfolg ist außerordentlich wünschenswert. Es liegt in unserer und der ganzen Welt Interesse, daß den verbündeten Feinden die Augen für die Größe unserer Hilfsquellen endlich aufgehen. So dürfte am ehesten der Friede wieder ins Land kehren!

Rundschau.

Nur kurze Ruhe in Portugal.

In Lissabon hat am Sonntag eine militärische Kundgebung für die Regierung stattgefunden. General Garco wurde mit einer Anzahl von Offizieren vom Ministerpräsidenten empfangen, dem er das Vertrauen des Heeres und der Marine ausdrückte. Die gegenwärtige Militärregierung sei allein imstande, nicht auf die Gründung einer eigenen Partei auszugeben, deren es in Portugal bereits mehr als genug gebe. Und wenn sie sich zur Errichtung einer Diktatur entschließen habe, sei das nur geheißen, um die Bürger von der demagogischen Verführung zu befreien. Ein später versuchte Gegenkundgebung wurde durch die republikanische Garde zerstreut, wobei mehrere Personen verwundet und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden. Das Defekt, das den Zusammenritt des Parlaments am 4. März verbietet, hat die radikalen Elemente in die höchste Wut versetzt. Das Direktorium der republikanisch-demokratischen Partei beschloß in einer härmlichen Sitzung, gegen den Minister des Innern gesetzliche Klage wegen der Verletzung der Grundgesetze der Republik einzureichen. Man befürchtet neue Unruhen.

Wechsel des russischen Vorkassiers in Rom.

Rom, 1. März. (Tel. Gr. Rst.)

Nach dem „Messaggero“ soll der russische Vorkassier Krupensky durch Herrn v. Wiers ersetzt werden.

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 2. März.

Aufnahme der Kartoffelbestände.

Berlin, 1. März. (Tel. Gr. Bln.)

Der Bundesrat hat sich nunmehr, wie das „B. Z.“ erzählt, dazu entschlossen, eine statistische Aufnahme der Kartoffelbestände vorzunehmen. Der Erlaß einer dahingehenden Verordnung ist in Kürze zu erwarten.

Ferner sollen, um die Zahl der Schweinefleischungen zu kontrollieren, kurzfristige Schweinezahlungen demnächst angeordnet werden.

Dem Ehren-Ausflug des deutschen Genesungsheims, der Genesungsheime für Angehörige der Österreichisch-ungarischen und ottomanischen Armee und Marine (Sib. Wiesbaden) sind weiter noch Generaloberst v. Kessel, Oberkommandierender in den Marken in Berlin und Dr. Ing. Graf von Zepfstein, General der Kavallerie, in Friedrichshafen, beigetreten.

Der 19. Kriegsausschuss des Volkshilfsvereins erfreute sich wie immer eines starken Besuches und reichte sich seinen Vorgängern würdig an. Den musikalischen Teil hatte diesmal der Arbeitergesangsverein „Freundschaft“ übernommen, der unter Leitung des Herrn S. Schönbach ein überraschend schönes Können zeigte. Mit seinen Liedern, größtenteils im Volkston gehalten, die aber umso liebevollere Behandlung verlangten, gab der Verein ganz hervorragende Proben eines fleißigen Studiums und gut zusammenhängenden Stimmenmaterials. Auf dringenden Wunsch mußte er sich zu einer Zugabe entschließen. Der Vortrag des Abends lag in den Händen des Herrn Dr. Werbach, der über die „Kriegs- und Friedenszeiten des deutschen Volkes“ sprach und treffliche Bilder entwarf von den früheren Kriegen, die zwischen Deutschland und Rußland ausgefochten wurden, wobei dieselben Merkmale wie auch in diesem Kriege hervortreten: Anführer der Russen in großen Massen, Verwundungen und Schandthaten, wo sie auftraten, nur daß diesmal der Mangel fehlte, mit dem sie sich sonst begnügten, und schließlich Unterliegen gegenüber den mit echt deutscher Gründlichkeit und geistiger Ueberlegenheit geführten Waffen. Der Direktor Dr. Böker

war der Leiter des Abends. In seinem Rückblick auf die letzte Kriegswoge gedachte er neben den errungenen Erfolgen auf den Schlachtfeldern auch der neuen Kriegsanleihe und ermahnte nochmals, das Gold zur Reichsbank zu schaffen. Wieviel Gold sich noch in Privatbesitz befindet, sei daran zu sehen, daß in der letzten Woche die Schüler der ihm unterstehenden Oberrealschule am Zietenring allein über 10000 Mark eingesammelt hätten. Der Gold zurückhält, verläßt sich am Vaterland. Eine Reihe wohlgelegener Lichtbilder aus den östlichen Kriegsgeländen, zu denen Herr Dr. Böker die nötigen Erläuterungen gab, bildete den Schluß der Vortragsfolge.

Der Wiesbadener Vergnügungs-Palast war am Montagabend aus Anlaß des Programmwechsels so stark besucht, daß man von einem „außerordentlichen Hause“ reden kann. Auch sonst erfreut sich dieser Tempel der leichtsinnigen Ruhe eines auffallend starken Andrangs, wohl das beste Zeichen, daß die Leitung es bis jetzt verstanden hat, einem großen Publikum und seinen Ansprüchen auf eine anregende Unterhaltung in jeder Hinsicht Rechnung zu tragen. Auch was jetzt wieder an künstlerischen Kräften eingezogen ist, kann sich sehen lassen, ja ist teilweise wirklich als erstklassig zu bezeichnen. Vor allem die 3 Original-Carolins in ihrer vornehmen Sportsgene turnen mit einer seltenen Eleganz und Sicherheit. Ihre Hand-auf-Handhände sind in der vornehmen Art ihrer Ausführung unübertrefflich. Brillant zu exzerzieren und zu marschieren versteht das „weibliche Militär“, von dem Borussia-Exterit, sechs blonden Schönheiten, mit verblüffender Schmeid vorgeführt. Sie sind aber auch gewandte Tänzerinnen, und wissen mit viel Anmut die 12 Reichen im Gleichmaß zu bewegen. Eine Sängerin mit Geschmack und sehr hübscher Stimme ist Vissi Wilmann. Ihre ausgewählten Lieder fanden soviel Beifall, daß viele glaubten, eine Zugabe herauszuschlagen zu können. Doch sie ließ sich nicht bewegen. Der Humor ist diesmal besonders gut vertreten. Zunächst in Martin Jwed mit aktuellen selbstverfaßten Vorträgen, die vielen Anklang finden, dann in Regelo, einem Unikum der Verwandlungskunst, der sich im Handumdrehen auf der Bühne aus einem Kasko in andere wirt, ganz gleich, ob männlich oder weiblich, und schließlich in Franz Steidler, der als Baustreber mit seinen Puppen eine oft zwercherförmig hüllende Komik entwirft. Und würdig schließen sich dem ganzen Programm das Miniaturretheater der Geschwister Müller und die Lichtspielvorführungen an. Erwähnen wir noch die Hauskapelle unter Leitung des Kapellmeisters W. Kaiser, die besonders mit dem patriotischen Musikstück während der Vortragsführung der Helden des Deutschen Reiches im Lichtbild, immer und immer wieder einen Sturm der Begeisterung entfacht, so haben wir aller gedacht, die sich in den Hallen des Vergnügungspalastes verbringt machen, dem Publikum einige wirklich amüsante Stunden zu bereiten. Mit diesem Programm darf die Direktion auf noch viele volle Häuser rechnen.

Horträger. Für die ehemaligen und zu Oftern zur Entlassung kommenden Horträgerlinge und deren Eltern fand am Sonntag nachmittag in der „Wartburg“ eine schöne und erhebende Feier statt. Künstler und Freunde der Jugend hatten sich in den Dienst der guten Sache gestellt und alle fanden bei Alt und Jung den Beifall, der auf eine in der Jetztzeit gesteigerte Eindrucksfähigkeit hindeutete. Die Spangenbergische Orchesterklasse eröffnete das Programm mit einer Phantasie über vaterländische Weisen von Hans Veit, die unter der Leitung des Komponisten mit großer Sicherheit und Schwung vorgetragen wurde. Herr Gustav Jacoby vom Kgl. Hoftheater entzettelte durch den Vortrag einiger Gedichte den lebhaftesten Beifall. Es folgten dann in abwechselnder Reihenfolge Gesangsvorträge von Fr. Rath, Gerick, von Herrn Lemb und Vorträge von Fr. Bielichowski. Die Horträgerlinge selbst waren durch die Vorträge eines von Herrn Lehrer Korn vorzüglich einstudierten Plagengerechts mit Gesang zu der Mitwirkung herangezogen. Dem Ernst der Zeit wurde durch eine Ansprache des Herrn Pfarrers Bedmann Rechnung getragen. „Die Jugend, die Hoffnung des Volkes in der Kriegszeit“ war das Thema, das seinem Vortrag an Grunde lag. Mit warmen, fortziehenden Worten sprach Pfarrer Bedmann zu der Jugend von den Pflichten, die der heranwachsenden Jugend durch den Krieg in so erhöhtem Maße obliegen: Tatkraft in der Erfüllung des Berufs, die jeder und jede einzelne erfüllen soll, denn Deutschland braucht tüchtigen Nachwuchs und Innigkeit im Familienleben, und die schwere Zeit braucht die Herzlichkeit und den Zusammenhalt in der Familie. Frau Dr. Neben sprach in kurzen, aber sachlich-wertvollen Worten Ausführungen über „Die Volksernährung in der Kriegszeit“. Eine Serie Lichtbilder vom Kriegsschauplatz und unseren Heerführern bildete den wirkungsvollen Abschluß der Vortragsfolge.

Wintersport im Taunus. Obwohl im Tale der Frühling schon seit einigen Tagen sein Kommen verkündet hat durch lauten Amel- und Buchfinkenschaal, und obwohl in den Gärten sich schon ein deutlich wahrnehmbares Sprießen und Blühen bemerkbar macht — hoch oben auf den Gebirgskämmen des Taunus herrscht noch eifige Winterstille und alles harret in Schnee und Eis. Das ist natürlich für die Wintersportler noch lust das „rechte Wetter“, und sie ließen es sich auch am Sonntag nicht nehmen, hinauszuziehen zu frühlichem Tun auf Rodelschritten und Schlitten. Besonders die Gegend um den Feldberg herum war das Ziel tausender von Sportlustigen, und die Eisenbahnen waren dicht besetzt. Man konnte ja nicht wissen, ob es nicht der letzte Sonntag war, an dem man sich dem Wintervergnügen noch einmal mit voller Lust hingeben konnte. Der Dezember ist angebrochen, da hat der Winter nicht lange mehr das Recht, sich breit zu machen.

Was einem Rufen passieren kann. Der Landgraf Eberhard von Hessen auf Schloss Augustenau in Dersbach, ein Schwager des Großherzogs von Hessen, der als Oberleutnant dem Stabe der Großherzoglich Hessischen (25.) Division auf dem westlichen Kriegsschauplatz attached ist, berührte am Sonntag auf einer Fahrt nach Frankfurt a. M. Wiesbaden. Hier unterbrach er die Reise. Auf dem Wiesbadener Bahnhof ereignete es sich, daß eine Militär-Patrouille der Landgrafen, der die Felduniform des Regiments der Garde du Corps mit großem Ballast trug, anhielt und nach Name und woher der Fahrt forschte. Die Antwort: „Ich bin der Landgraf von Hessen“ genügt nicht, im Gegenteil er schien die Patrouille noch mißtrauischer zu machen. Es blieb dem Landgrafen nichts übrig, als sich zu legitimieren. Es geschah. Nunmehr konnte der Fürst ungehindert gehen. Die Patrouille hatte den hohen Herrn für einen spionierenden ausländischen Offizier gehalten.

Praktische Vergleiche von Kohlen- und Gaskocher. Interessante Beobachtungen über den Verbrauch von Kohle in häuslichen Herden hat Direktor Schomburg vom hiesigen Gaswerk Gelsenkirchen gemacht. Nach diesen Beobachtungen ist festgestellt worden, daß eine Menge von 1000 Kg. Kohle, die im häuslichen Feuerherd nach und nach verbrannt wurde, einem Gaskocher von nur 180 Kubikmeter im Rubeffekt gleichkommt. Zur Gewinnung dieser Gasmenge sind nur 600 Kg. Kohle nötig. Bei Vergleichen dieser Kohlenmenge werden Kosten und außerdem

weitwolle Nebenprodukte wie Teer und Ammoniak wiedergewonnen, so daß also als wirklicher Brennstoffverbrauch für die Gaskocherung nur 200 Kg. gelten können. Die Umwandlung der Kohle durch Vergasung in Gaskosten ist von einer so hohen Vollkommenheit, wie sie auf keine andere Weise erreicht wird. Augenblicklich ist es auch notwendig, die Kohle bestmöglichst auszunutzen, da die deutsche Kohlenförderung, auf die wir einseitig allein angewiesen sind, durch Arbeitermangel beschränkt ist und zudem von der Heeresverwaltung stark in Anspruch genommen wird.

Der Marineverein hielt am Sonntag Abend in der Turnhalle Hellmuthstraße einen Lichtbildervortrag über Unterseekooite ab, zu dem der Verein Professor Dr. Schulze von der Navigationsschule in Lübeck gewonnen hatte. Einen besseren Griff hätte der Verein in der Wahl des Referenten nicht tun können. Trotz des überfüllten Saales herrschte während der humorvollen, lebendigen Ausführungen die größte Ruhe, und mit gespannter Aufmerksamkeit wurden die Lichtbilder und ihre Erklärungen verfolgt. Der Redner führte die Anwesenden an der Hand seiner Bilder durch die ganze Entwicklung des Unterseekooite vom sechsten Jahrhundert ab bis zu den heutigen in unserer und anderen Marinen gangbaren Typen. Reicher Beifall wurde ihm am Schluß zuteil.

Arbeitsamt. Bei der Vermittlungsstelle fanden im Monat Februar ds. Js. in der Abteilung für Frauen 681 Arbeitsgesuche 584 Angeboten von Stellen gegenüber, von denen 474 besetzt wurden. Der Abteilung für das Gastwirts-gewerbe waren 499 Arbeitsgesuche, darunter 220 von weiblichen, zugegangen, denen 449 offene Stellen, darunter 199 für weibliche, gegenüberstanden; von denselben wurden 388, darunter 158 durch weibliche, besetzt. In der Abteilung für Männer lagen 878 Arbeitsgesuche vor, 808 Stellen waren gemeldet und 750 wurden besetzt. Bei der Fachabteilung für das Maler-, Lackierer- und Klebhandwerk gingen 82 Arbeitsgesuche ein. Offene Stellen wurden 10 gemeldet und 10 wurden besetzt. Bei dem Stellennachweis für kaufmännische Angestellte meldeten sich 67 männliche und 54 weibliche Stellenjuchende; offene Stellen wurden 49 für männliche und 16 für weibliche Personal gemeldet. Besetzt wurden 39 durch männliche und 14 durch weibliche Stellenjuchende. In der Abteilung für Krankenpflegepersonal meldeten sich 3 Stellenjuchende, darunter 1 weibliche, 1 offene Stelle wurde gemeldet und 1 wurde besetzt. Insgesamt waren im Monat Februar ds. Js. 2212 (im Vorjahre 2881) Arbeitsgesuche und 1807 (2415) Angebote angemeldet; besetzt wurden 1670 (1900) Stellen. In der Schreibstube für Stellenlosse der schreibgewandten Berufe wurden 42 Austritte erledigt und 6 Stellenlosse wurden durchschnittlich beschäftigt.

Die Ziehung der Gewinne für die Verlosung der „Ausschüsse der Kunst“ fand Montag morgen unter obrikeitlicher Leitung statt. Als „Waisenkassen“ dienten zwei verwundete Krieger. Eine Liste der Gewinne erscheint in einigen Tagen. Die ersten zwölf Hauptgewinne fielen auf folgende Nummern: 1. (ein ansehnliches Bildnis von Professor Hans Christianen): Nr. 6647; 2. (ein Gemälde von Hans Böcker): Nr. 6358; 3. (ein ansehnliches Bildnis von Kaspar Adeler): Nr. 6806; 4. (ein ansehnliches Bildnis von Frau Lenhard-Ballenheim): Nr. 1957; 5. (ein ansehnliches Bildnis von Reinhard Brabant): Nr. 1707; 6. (eine Bronze von Billy Bierbrauer): Nr. 4795; 7. (ein Gemälde von Frh. Kallwahrer): Nr. 4237; 8. (ein ansehnliches Relief-Bildnis von Konrad Röber): Nr. 4188; 9. (ein ansehnliches Relief-Bildnis von Frau Röber-Münster): Nr. 2108; 10. (ein Gemälde von Prof. Hans Christianen): Nr. 3250; 11. (ein Quadrat von Fräulein von Godeln): Nr. 5080 und 12. (ein Gemälde von Alois Erbach): Nr. 2519. (Ohne Gewähr.)

Warnung. Immer noch tun sich anlässlich des Kriegsausbruches private Kunststücken auf, um gegen Entgelt Auskünfte über Verwundete und Vermisste zu erteilen. Da diese Stellen gar nicht in der Lage sind, genaue Auskünfte zu geben, weil ihnen hierauf das nötige Material fehlt, bedeutet ihre Inanspruchnahme eine unnütze Geldausgabe für das Publikum. Zur Auskunftserteilung ist das Zentral-Nachweise-Bureau des Kriegsministeriums (Dorotheenstraße 48) geschaffen worden, dem alle Truppen- und Lazarettmeldungen, sowie die Gefangenenlisten aus dem Auslande zugehen, so daß diese Stelle allein vollständige Auskünfte erteilen kann; zudem erfolgt die Auskunftserteilung des Zentral-Nachweise-Bureaus kostenlos.

Diebstahl. In vergangener Nacht wurde auf dem Blase einer Bildhauerwerkstätte in der Frankfurter Straße ein einrädriger Schubkarren, hat für die Ermittlung des Diebes eine Vernehmung ausgelöst. — In der Nacht vom 20. zum 21. Februar wurden auf einem Grundstück in der Nähe des Güterbahnhofes drei wertvolle Stahlhäfen gehohlen. Man hat überhaupt in letzter Zeit die Beobachtung gemacht, daß sich in den außerhalb der Stadt liegenden Gebieten ein leichtes Gefindel herumtreibt, das nur darauf aus ist, durch Diebereien Unruhe zu hervorzurufen. Man sollte darum jede verdächtige Person sofort der Polizei zur Anzeige bringen. Meldungen werden auf Zimmer 5 der Polizeidirektion entgegengenommen.

Ein kleiner Ausreißer wurde dieser Tage in Bingen festgenommen. Es ist der 12jährige Alfred Kotte aus Pelsa. Er hatte eine falsche Bursche erhalten und beschloß darum, auszureißen. Er reiste in seinen leeren Schuhen eine falsche Milch und sein Kräft und fuhr mit dem Ruge nach Frankfurt a. M. Dort übernachtete er und fuhr darauf weiter nach Wiesbaden, um seine dort wohnende Tante aufzusuchen. Da der Knabe aber die Straße, in der die Tante wohnte, vergessen hatte und seine Geisteskräfte infolge des Hungers, er hatte schon den zweiten Tag außer dem Kräft nichts zu sich genommen, nachließen, ging er am Rheinufer entlang, um in Alzeiheim anzukommen. Von dort fuhr der Knabe nach Bingen, wo er angehalten wurde. Die Polizei benachrichtigte seine Eltern. Daraus holte die Mutter ihn ab und brachte ihn nach Pelsa zurück. Nach seinen Angaben war es das erste Mal, daß er eine unglückliche Note nach Hause bringen sollte.

Ueberfahren. Am Montag nachmittag kurz nach 1 Uhr geriet der 18jährige Fuhrknecht Jakob W. so unglücklich unter sein Fuhrwerk, daß er mit schweren Brustverletzungen liegen blieb. Die Sanitätskommission brachte den Verunfallten nach dem städtischen Krankenhaus.

Kurbau, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliche Schauspiele. Im Königl. Theater geht heute die Oper „Die Jüdin“ mit Fräulein Englerth in der Titelpartie, Frau Friedel und den Herren Vobben (Kardinal), Gorchhammer (Elegar) und Schubert in Szene. (Abonnement C.) Morgen Mittwoch findet eine Aufführung der Oper „Der Troubadour“ in der bekannten Besetzung im Abonnement D statt. Für Donnerstag, den 4. d. Mts. ist auf vielfachen Wunsch eine Wiederholung



Ehren-Tafel

Das Eisene Kreuz erster Klasse erwarb sich der ausgezeichnete Berliner Flieger Alfred Friedrich für hervorragende Geflügelungsflüge. Friedrich war der erste deutsche Flieger, der im September 1913 die Strecke Berlin-Paris-London-Berlin zurücklegte.

Mit der heftigen Tapferkeitsmedaille wurde ausgezeichnet das Mitglied des freiwilligen Automobilkorps Fritz Opel, Rüsselsheim.

Dem 17 Jahre alten Kriegsfreiwilligen Ernst Wiltz aus Offenbach wurde das Eisene Kreuz verliehen. Sein 16jähriger Bruder, der als Kriegsfreiwilliger im Felde steht, erhielt die gleiche Auszeichnung bereits vor längerer Zeit.

Beim Sturmangriff des dritten Bataillons des 2. Matrosen-Artillerieregiments in der Nacht vom 15. zum 16. Dezember im Düngelände bemerkte der Ober-Matrosenartillerist Nobens, geboren in Gumbach bei Köln, zwei Franzosen, auf die er mit dem Ruf, die Waffen niederzulegen, losging. Die Franzosen warfen auch ihre Waffen sofort weg. Unmittelbar danach sah Nobens eine größere Anzahl Franzosen auf ihn zukommen. Er schrie auch diese an, ihre Waffen niederzulegen, und stellte sie nach ihrer Entwaffnung mit der Front nach einem Schuppen auf. Recht kam ein Feuerwerfer. Nobens meldete ihm den Verlauf der Gefangenennahme und beförderte mit dessen Hilfe dann 35 Franzosen zurück. Als Anerkennung für die bei seiner Tat bewiesene Geistesgegenwart wurde Nobens mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

In den Kämpfen am Vierkanal war der 1. Reserve-Fußartillerie-Batterie Nr. 23 der Auftrag zuteil geworden, neben ihrer Hauptaufgabe, der Niederstämpfung der gegnerischen Artillerie, auch gegebenenfalls in den Infanteriekampf einzugreifen. Zu letzterem Zwecke war der Leutnant Heinrich aus Torgau a. Elbe in den nördlichen Teil eines Ortes vorgeschickt worden, um als vorgeschobener Beobachter den Infanteriekampf zu verfolgen. Der Ort lag unter fortwährendem heftigen Artilleriefeuer. Leutnant Heinrich fand eine günstige Beobachtungsstelle im Dachgiebel eines einseitig noch unzerstörten Hauses und verband sich durch Fernsprecher mit der Batterie. Kurze, klare Meldungen über den Verlauf der Kämpfe waren das Ergebnis seiner Beobachtung.

Am 2. November leitete er selbst das Feuer der Batterie gegen einen über den Kanal erfolgten Vorstoß größerer Infanteriemassen, und unter dem Feuer brach der feindliche Vorstoß unter großen Verlusten zusammen. Die Beobachtungsstelle wurde aber erkannt und das Haus unter Feuer genommen. Trotzdem blieb Leutnant Heinrich und beobachtete weiter. Dreimal wurde die Fernspreitleitung zerstört und von dem Fernsprechturm, Unteroffizier Reits aus Kaulsdorf bei Hofeismar, Kanonier Birsch aus Kienwerder bei Frankfurt a. O., Kanonier Wehler und Kanonier Senfleben, beide aus Berlin, im heftigsten feindlichen Feuer wiederhergestellt. Nicht hinter dem Kanal war eine neue Batterie aufgetreten, die ihr Feuer auf die Beobachtungsstelle richtete und über deren Lage Leutnant Heinrich gute Angaben an seine Batterie machte. Plötzlich traf den Dachgiebel ein Schrapnell, dem ein zweites direkt über dem Hause bald folgte. Leutnant Heinrich befahl, den Boden an räumen. Bei dem schnellen Heruntergehen war das Scherenschnitzmesser vergessen worden und Leutnant Heinrich ging persönlich zurück, um es zu holen. Da schlug im gleichen Moment durch die Beobachtungsstelle ein Schrapnell, kreperte im Dachboden und verletzte den Leutnant durch viele Kugeln an beiden Ober- und Unterextremitäten. Auf seinen Ruf: „Ich bin verwundet“, kehrten Unteroffizier Reits und drei Kanoniere auf den brennenden Dachboden zurück und trugen ihren Leutnant vorsichtig herunter. Vor der Tür des Hauses kreperte beim Herausgehen des Trupps ein weiteres Schrapnell, das den Unteroffizier Reits im Rücken und den Kanonier Wehler durch einen Lungenschuß schwer verwundete. Trotzdem trug Reits seinen Leutnant weiter, während Birsch für Wehler sorgte. Alle drei erhielten bald ärztliche Hilfe im nächsten Schützengraben. Der Leutnant Heinrich erlag noch am gleichen Tage seinen Wunden, während Reits und Wehler noch krank in der Heimat sind. Alle vier wackeren Leute haben das Eisene Kreuz erhalten.

Den Heldentod für das Vaterland fand in Ostpreußen der Reserve-Dragoner Karl Erkel von hier, ferner im Paparett in Stettin der Kanonenträger Gustav Man von hier, nachdem er seit dem 5. August auf dem wehlischen östlichen Kriegsschauplatz in der Reserve-Sanitätskompanie 18 der 25. Sanitätsdivision in treuer Pflichterfüllung tätig war.

Der Oper „Hans Heiling“ in der bekannten Besetzung im Abonnement A schloß sich ab. — Die Oper „Mignon“ wird wieder in den Spielplan aufgenommen und gelangt am Samstag, den 6. d. Mts., mit Frau Krämer in der Titelrolle im Abonnement C zur Aufführung.

Aus den Vororten. Viehtrieb.

Frauen-Missionsverein. Am Sonntag feierte der Frauenmissionsverein Viehtrieb sein Jahresfest, diesmal in größerem Maßstabe und in der Hauptkirche, statt wie sonst an einem Werktagabend stille im Diakonissenheim. Im Festgottesdienst am Vormittag predigte Herr Missionsinspektor Hoffmann aus Varmen über Johs. 18, 3. Er schilderte den traurigen Zustand, in den das Missionswesen durch den Weltkrieg geraten sei. Im Nachmittagsgottesdienst, der noch viel mehr besucht war, als der am Vormittag, gab Herr Pfarrer Stahl-Viehtrieb den Rechenschaftsbericht über das Jahreswesen und die Tätigkeit des Vereins im vergangenen Jahre. Dann schilderte Herr Missionar Stahl aus Kamerun seine eigenen Erlebnisse während der ersten Monate des Krieges. Er hat schon 12 Jahre dort gewirkt. Ende Juli kehrte er mit seiner Frau von einem Urlaub nach Kamerun zurück. Seine Station sollte Dualla werden. Am Ende der Fahrt erfuhren sie auf dem Schiffe durch Zuntenspruch, daß Krieg in Afrika sei. In Dualla fand er vieles verändert. Die Duallaleute waren meist geflüchtet, weil die Regierung strenge Maßregeln gegen sie ergriffen hatte, weil sie sich gegen die Verordnungen der Regierung auflehnten und im Verdacht standen, Spione der Engländer zu sein. Ihr Hauptquartier wurde sogar bingerichtet. Ende September kamen englische und französische Kriegsschiffe an. Dualla wurde bombardiert und mußte sich erheben. Alle deutschen Männer und Frauen wurden schließlich gefangen genommen, von einem Schiff auf das andere gebracht. Nach einigen Tagen fuhr ihr Transportschiff ab. Der Missionar

und seine Frau wurden einigermaßen anständig behandelt. Die Missionare auf dem Schiffe wurden schließlich an die Goldküste gebracht, wo sie von der englischen Mission freundlich aufgenommen wurden und ererbliche Freiheit genossen. Die Herrlichkeit dauerte nicht lange. Sie wurden auf eine Station weiter nördlich befördert. Endlich Ende Dezember wurden sie wieder eingekerkert und nach England gebracht. Die Frau des Missionars Stahl erhielt an der Küste sofort die Freiheit und fuhr nach der Heimat. Ihr Mann wurde im Gefangenenslager untergebracht. Nach etwa 10 Tagen erhielt auch er die Freiheit. Er sagte, das Behandlungs-, Ernährungs- und Reinlichkeitswesen seien derart gewesen, daß es nicht möglich sei, es von der Kanzel aus zu schildern. — Den Ausführungen wurde mit großer Spannung und Aufmerksamkeit gefolgt.

Dogheim.

Elektrischer Strompreis. Von den Rheingau-Elektrizitätswerken ist der Preis für das elektrische Licht vom 1. Januar d. J. ab vertragmäßig von 45 auf 40 Pfg. für die Kilowattstunde ermäßigt worden.

Raffau und Nachbargebiete.

Mainz, 1. März. Schließung von Bäckereien. Das Großherzogliche Kreisamt Mainz gibt folgenden Befehl: Wir haben die Betriebe mehrerer Bäder in einer Landgemeinde des Kreises geschlossen, da sie gegen die Bestimmungen des Bundesrats vom 25. Januar 1915 verstoßen haben, und ihnen Meldevorrate ohne Entschädigung enteignet, die sie bei der Bestandaufnahme am 1. Februar 1915 verheimlicht hatten.

Mainz, 1. März. Schließung eines Bäckereibetriebes. Ein hiesiger Bäckereibetrieb ist geschlossen worden, weil darin gegen die Bekanntmachung des Oberbürgermeisters über die Vereitelung von Nachwaren verstoßen wurde.

Mainz-Kastell, 1. März. Lebensüberdrüssig. Am Samstag vormittag sprang die auf der Amöneburg wohnende 46jährige Frau des Tagelöhners Valentin Maier mit ihrem zweijährigen Knaben in den Rhein. Drei verärgerte Arbeiter sprangen sofort der Unglücklichen nach und retteten sie mit ihrem Kinde. Sie brachten sie nach der Polizeiwache. Nach ihren Angaben sind Familienverhältnisse in ihrem Unglück schuld. Die Polizei brachte die Frau in ihre Wohnung zu ihrem Mann.

Mainz-Mombach, 1. März. Vermist. Seit dem 23. Februar ist der hiesige 53jährige Landwirt Valentin Viktor V. spurlos verschwunden. Viktor litt in letzter Zeit an Schwermut und dürfte er sich ein Leid angetan haben.

Frankfurt, 1. März. Totschlag. Bei einem großen Krawall in der Saalgaße wurde in der Nacht der Fuhrmann Josef Herrlein von einer bisher unermittelten Person durch einen Messerstoß getötet. — Zu dem Totschlag in der Saalgaße erzählt der „G.-M.“ noch folgendes: In dem Hause Saalgaße 10 wohnt seit einiger Zeit der Maurer Fröhlich, der verheiratet und Vater eines Kindes ist. Er ist gegenwärtig zum Militär eingezogen. In der vergangenen Nacht kam es zwischen Fröhlich und dem im gleichen Hause wohnenden Fuhrmann Josef Herrlein, geb. am 20. Juni 1876 in Hedderheim, zu Streitigkeiten. Fröhlich bestand sich im Glauben, daß er Herrlein gegenüber Grund zur Eifersucht habe. Als Herrlein die Haustür aufschließen wollte, zog Fröhlich plötzlich ein Messer aus der Tasche und brachte seinem Gegner einen tiefen Stich in die linke Brustseite bei. Der Geschwundene stürzte zu Boden, während der Täter flüchtig ging. Anwohner, die auf den Vorgang aufmerksam geworden waren, alarmierten die Rettungswache. Nach der Ausrufung eines Notrufes wurde Herrlein nach dem hiesigen Krankenhaus verbracht, wo er kurz nach seiner Einlieferung starb. Eine große Schlagader war dicht oberhalb des Herzens getroffen worden und hatte eine Verblutung herbeigeführt. Der Täter konnte kurze Zeit darauf verhaftet werden.

Sport.

Die Berliner Fußball-Verbands Spiele wurden am Sonntag durch einen Schneesturm nicht unwesentlich beeinflusst. Der Kampf zwischen Tennis Borussia und Borussia mündete wegen dieses Unwetters etwa 12 Minuten vor Schluß abgebrochen werden. Tennis Borussia hatte schon drei Tore vorgelegt. — Das Ereignis des Tages bildete die Niederlage der in dieser Spielzeit noch ungeschlagenen Hertha-Mannschaft, die von Preußen mit 3:0 geschlagen wurde. — Union siegte gegen Minerva überaus scharf mit 5:3. — Victoria siegte gegen Borussia nur knapp mit 3:2. — Der Berliner Ballspiel-Club zeigte sich Union-Oberschöneweide glatt überlegen und siegte mit 7:1.

Armee-Gepäckmarsch in Köln. Im Westen des Reiches nehmen die vom Reichsdeutschen Spielverband an vielen Orten veranstalteten Gepäckmärsche auch weiterhin das Interesse des Publikums in Anspruch. Zu dem in Köln am 21. März vor sich gehenden Reitmarsch ist jetzt die Ausschreibung erfolgt. Der Wettbewerb führt über 25 Kilometer und gelangt in 3 Klassen zur Entscheidung, und zwar A für Teilnehmer von 16 bis 18 Jahren, B von 18 bis 25 Jahren und C über 25 Jahre. Während die Klassen B und C sowohl für Einzelgänger wie auch für Mannschaften offen sind, kann die Jugendklasse nur von Mannschaften die aus sechs Weibern bestehen, von denen fünf geschlossen das Ziel passieren müssen, bestritten werden.

Eröffnung der deutschen Straßen-Radrennfaison. Ungeachtet des Krieges soll am 5. April (zweiten Osterfesttag) auch in diesem Jahre die deutsche Straßen-Radrennfaison durch die Fernfahrt Berlin-Kottbus-Berlin eröffnet werden. Das vom Gau 20 des Deutschen Radfahrerverbundes veranstaltete Rennen über 240 Kilometer ist in der Klasse A für Geldpreisfahrer des Deutschen Radfahrerverbundes, des Sächsischen Radfahrerverbundes und der Allgemeinen Radfahrerunion offen, während in der Klasse B alle Herrenfahrer des Deutschen Radfahrerverbundes konkurrieren dürfen. Bemerkenswert ist, daß für diese Fahrt sowohl die Männer wie sämtliche Zubehörtteile deutsche Fabrikate sein müssen. Der Start ist morgens 7 Uhr in Mariendorf und führt der Weg über Köpenick, Glienke, Rudow-Kalan nach Ströbby vor Kottbus und zurück. Meldefrist ist am 20. März abends 6 Uhr. Rennungen sind an die Geschäftsstelle des Gau 20, Berlin C. 25, Dirschstraße 26/27, zu richten.

Die Russen in Trakehnen. Seit der Amtstätigkeit des früheren Landratsmeisters, jetzigen Oberlandratsmeisters von Vettingen war das hiesige von Gumbinnen liegende preussische Hauptgestüt Trakehnen vollständig umgeben und in all seinen Einrichtungen und Anlagen ein Musterbetrieb in großem Umfang geworden. Die Anlagen vor dem alten Schloß bildeten eine Sehenswürdigkeit. Es gelang bei Ausbruch des Krieges, das dort stehende wertvolle Zuchtmaterial in Sicherheit zu bringen, aber die Russen haben dann, wie die „Sport-Welt“ meldet, bei ihrem Einfall dort schrecklich gehandelt. Es ist von den feindlichen Vorden sehr viel zerstört worden; das alte Schloß selbst liegen sie zwar heil, raubten es aber vollständig aus. Nicht nur das die be-

rühmte Gemäldegalerie gestohlen wurde, auch sämtliche besseren Möbel wurden geraubt oder liegen zertrümmert am Boden. Der neue Haupt-Beschälterstand, ein Musterbau in seiner Art, in dem sich auch das Museum mit seinen Elektronen und seinen hippologischen Sammlungen befand, ist sogar in die Luft gesprengt worden. Und damit noch nicht genug, zerschmetterten die Dandalen auch noch das vor dem Eingang stehende herrliche Denkmal des Heugheba Morgenstrahl. Auch im Vorwerk Taufentischen wurde alles zerstört und niedergebrannt. Mit dem Wiederaufbau der berühmten Zuchtstätte soll bald begonnen werden.

Vermischtes.

Verhafteter Bankdirektor.

Eisenach, 1. März. (Tel.)

Der hiesigbiellisch verhaftete Bankdirektor Hinke von der Thüringer Kreditanstalt ist verhaftet worden.

Vernachlässigtes Postauto.

10 Personen verletzt.

Münchberg, 1. März. (Wolff-Tel.)

Das Arnstädter Postauto fuhr des nachts bei Einbruch in einen Graben. Zehn Personen wurden verletzt, davon vier schwer.

Erdbeben.

Auf der Erdbenwarte Jugenheim wurde am Sonntag abend nach 8 Uhr ein härteres Erdbeben aus 9500 Kilometer Entfernung aufgezeichnet. Der Anfang war 11 Min. 55 Sek. Die sekundären Wellen folgten 22 Min. 30 Sek., das Maximum 8 1/2 Uhr. Scheinbar handelt es sich um ein Beben in Japan. — Die Erdbenwarte Hohenheim b. Stuttgart meldet: Sonntag abend wurde von unseren Instrumenten ein ziemlich hartes Erdbeben aufgezeichnet. Der Herd liegt in einer Entfernung von 9400 Kilometer (vielleicht in Japan); der erste Vorläufer traf hier fast genau um 8 Uhr 12 Min. ein; um 8 Uhr 49 Min. erfolgten die Haupterschläge.

Die Kriegsgefangenen als Feldarbeiter.

In den großen Moor- und Feldgebieten der Provinz Hannover bilden sich jetzt zahlreiche Genossenschaften, die Feldkultur treiben. In immer größerem Umfang werden dabei Kriegsgefangene verwendet. Das Gefangenenslager in Soltan hat allein dreizehn Kommandos zu diesem Zwecke abgegeben. In diesem Monat sind wiederum über 2000 Mann nach vier verschiedenen Stationen abgegeben. — In München hatte Dr. Heim kürzlich die Verleihung von Kriegsgefangenen für die diesjährige Frühjahrsfeldbestellung angeregt. Diese könnte in einigen Wochen erledigt sein, wenn sich die Grundbesitzer eines Ortschaft einigen und die in ihrem Bereich gelegenen Felder parzellenweise beackern ließen. Es wären Trupps von mindestens 25 bis 30 Mann zu beschäftigen, um die Bewachung zu erleichtern. Das bayerische Kriegsministerium wird, wie die „München-Augsburger Abendzeitung“ mitteilt, der Bestellung von Gefangenen auf diesem Zweck keine Schwierigkeiten bereiten. Es sind zurzeit bereits Verträge mit einer derartigen Organisation der Feldbestellung im Gange.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Marktberichte.

Frankfurt a. M., 1. März. Fruchtmarkt. In der Situation am Getreidemarkt ist eine wesentliche Veränderung nicht eingetreten. Gerste im Kleinverkauf 44,45 M. per 100 Kilo. — Futtermittelmarkt. Futtermittel sehr fest: Bierreber 31-33, Mais 50-53, Seesamen 35-38, Kofosamen 35-38, Palmkuchen 35-38, alles per 100 Kilo. In anderthalbigen Futtermitteln guter Handel. — Kartoffelmarkt. Kartoffeln im Wagon 11,50-12,00, im Kleinverkauf 12,00-13,00 M.

Zeichnet auf die 2. Kriegsanleihe.

Wetterbericht. Knaus & Co. Langgasse 31 — Taunusstr. 18. Spezialist f. Augengläser. Barometer. Ein Diagramm zeigt den Luftdruckverlauf über den Tag mit einer Skala von 750 bis 770 mm.

Von der Wetterdienststelle Weilburg.

Höchste Temperatur nach C.: +4 niedrigste Temperatur -0. Barometer: gestern 747,5 mm, heute 755,7 mm.

Voraussichtliche Witterung für 3. März:

Unruhig, sehr veränderliche Bewölkung, noch einzelne Niederschläge in Schauern. Nachts vielstürmischer Frost.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weilburg	8	Trier	9
Feldberg	3	Wienhausen	6
Neufisch	15	Schwarzenborn	7
Marburg	7	Kassel	9

Wasserstand: Rheinpegel Taub: gestern 2,04 heute 2,01, Zahnpegel: gestern 1,90, heute 2,05

3. März	Sonnenaufgang 6,47	Mondaufgang 8,35
	Sonnenuntergang 5,39	Monduntergang 7,00

Verantwortlich für Polit., Denkschriften u. Sport: Carl Diebel; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Hans Gänse; für den Reklame- und Inseratenteil: Carl Diebel. Sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.

Sehr dankbar ist im Felde

jeder Angehörige für Morrhallen-Seife, die seit 20 Jahren bekannte, einzigartige Hautpflege-Gesundheitsseife. Schützt 2 Tage für M. 1,10 als Feldpostbrief. Überall erhältlich.

Augenlider der langerlebteste Schlummer . . .
 Pango hatte der erztz. der beste Schlaf zwar nicht an

ich zur Kirme auf Besuch hier wollte, beleidigt und so gar mit seinen Freunden in der Nacht überfallen, wofür er allerdings gerichtlich bestraft wurde. Es muß Ihnen ja wohl noch bekannt sein, Herr Schulze, daß mein Be-

(Fortsetzung folgt.)

Der Bürgermeister: Unfeils a. M.			
1915. Schlachtviehmarkt Frankfurt a. M.			
Auftrieb: Ochsen 195, Bullen 55, Kälber und Rinde 1049, Dresser 00, Rinder 308, Schafe 128, Schweine 2276.			
Preise für 1 Sentner:		Lebend- Schlacht- Gewicht	
Ochsen:			
a) vollfleischige, ausgewasene höchst. Schlacht- wert	54-58	100-10	
b) junge, fleischige, nicht ausgewasene und ältere ausgewasene	50-53	61-9	
c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	47-50	37-9	
Bullen:			
a) vollfleischige, ausgewasene höchst. Schlacht- wert	50-53	85-8	
b) vollfleischige, jüngere	45-49	80-8	
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	00-00	00-0	
Kälber und Rinde:			
a) vollfleischige, ausgewasene Kälber höchst. Schlachtwert	47-52	90-9	
b) vollfleischige, ausgewasene Rinde höchst. Schlachtwert bis zu 7 Jahren	44-49	82-8	
c) 1. wenig gut entwickelte Kälber	40-45	77-8	
2. ältere, ausgewasene Rinde und wenig gut entwickelte jüngere Rinde	37-43	70-8	
d) mäßig genährte Rinde und Kälber	30-36	60-7	
e) gering genährte Rinde und Kälber	23-29	52-6	
Gering genährtes Junavieh (Dresser)	00-00	00-0	
Rinder:			
a) Doppellender feinstes Mast	00-00	00-0	
b) feinstes Mastkalb	00-00	00-0	
c) mittlere Mast- und beste Saugkalb	56-60	93-10	
d) geringere Mast- und gute Saugkalb	52-56	89-9	
e) geringe Saugkalb	00-00	00-0	
Schafe:			
a) Mastkammer und Mastkammer	48	105	
b) geringere Mastkammer und Schafe	38	90	
mäßig genährte Kammer u. Schafe (Kesselschafe)	00-00	00-0	
Schweine:			
a) vollf. Schweine v. 80-100 kg Lebendgem.	85-86	103-10	
b) vollf. Schweine unter 80 kg Lebendgem.	80-85	100-10	
c) vollfleisch. von 100-120 kg Lebendgem.	85-86	103-10	
d) vollfleisch. von 120-150 kg Lebendgem.	85-86	105-10	
e) Ferkel über 150 kg Lebendgewicht	00-00	00-0	
f) unzeine Sauen und geschnittene Eber	00-00	00-0	
Marktverkauf: Schweine mäßig reg, sonst Hande			
flott, abverkauft.			